

es lange ohne Wasser, so lebt es vom Wind, den es auf den Felsen stehend einzieht, wie es bei Jeremia 14 heißt: Die Wildesel standen auf den Hügeln und schnappten nach der Luft wie die Drachen, und im Psalm 104, 11: Es warten die Wildesel in ihrem Durst. Die männlichen Wildesel haben Angst voreinander und sie sind eifersüchtig auf ihre Eselinnen, darum bewachen sie die Trächtigen, um die männlichen Neugeborenen mit einem Biß zu kastrieren. Um dem zu entgehen suchen die Trächtigen Schlupfwinkel auf und trachten heimlich zu gebären. Die Wildesel haben Freude an häufiger Geilheit und deshalb hassen die männlichen sich untereinander. Wenn einer keine Eselin hat zu der Zeit, da er begatten will, steigt er auf einen hohen Felsen und glühend vor Sehnsucht nach Lust schreit er so schrecklich, daß die anderen Tiere vor Schreck erzittern, dabei zieht er auch die Luft mit seinen Nüstern ein und kann dadurch wahrnehmen, wo sich die Eselin, die er begehrt, aufhält. Der Wildesel schreit derart zwölfmal bei Tag und zwölfmal bei Nacht, und die Wüstenbewohner unterscheiden daran die nächtlichen Stunden. Aus natürlicher Findigkeit tut er etwas, wenn ihn Hunde verfolgen: er scheidet Kot aus, <II, 512> der für sie wohlriechend ist, foppt so die dadurch Aufgehaltenen und entkommt in Sicherheit. Aus der Kreuzung von Wildesel und Pferdestute entsteht das schnelle Maultier, aber noch schneller sind die aus Wildesel und zahmer Eselin, diese sind die wertvollsten, auf ihnen reiten Fürsten und große Herren.

0770

0768

0774

0764

0779

0759

0819

Gegen Sonnenuntergang kamen wir in eine trockene und öde Schlucht, von den Arabern Elphat genannt, wo wir unsere Zelte aufschlugen und übernachteten. Sie war so ausgedörrt, daß wir fürchteten, es gebe nichts zum Feuermachen, doch fand sich dann so viel, daß wir Wasser für Knödel heiß machen konnten.

0719

0869

Am 29. September, dem Michaelstag, standen wir wieder vor Tag auf und zogen durch die öden Täler, durch die wir gekommen waren, hinaus. Dabei hatten wir einen lästigen und anstrengenden Tag, denn wir mußten uns auf einem langwierigen Marsch in hartgetrocknetem Gelände nicht nur durch Sand, was zu ertragen gewesen wäre, sondern durch Staub und Asche fortbewegen. Wir wunderten uns nicht wenig, woher die enorme Menge von Staub und Asche kam, die über die ganze Gegend ausgebreitet lag, in der es doch keine menschlichen Wohnungen, kein Feuer und nichts Brennbares gab? Wir fanden darauf eine Antwort aus der Bibel: Als der Herr über alle Länder seinen Fluch verhängte über diese felsige Ödnis, da fügte er für sie noch diesen hinzu, daß vom Himmel weder Regenwasser noch Schnee noch Tau auf sie falle, sondern ein Regen von Staub und Asche, und er drohte ohne Zweifel auch dem Heiligen Land den gleichen Fluch an, wenn seine Bewohner wider seine Gebote verstießen. So spricht Deuter 28, 24: Der Herr wird deinem Land einen Regen von Staub vom Himmel geben und Asche auf dich fallen lassen, bis du vertilgt bist. Und so tat es der Herr mit dem Ägypterland, als auf sein Geheiß Moses und Aaron Ruß aus dem Ofen nahmen und in die Luft warfen, worauf das ganze Land von Asche und Staub bedeckt wurde, und Asche lag auf dem Vieh wie auf den Menschen und zerfraß sie mit Geschwüren, wie es in Exodus 9 steht. Wir argwöhnten, daß dieser Teil der Wüste ebenfalls von der Plage geschlagen sei und hatten Angst, daß wir vielleicht ebenfalls Geschwüre bekommen könnten. Doch behütete uns Gott und wir blieben unversehrt in der Aschenregion.

0669

0269

Ende

Anfang

Dann kamen wir in ein Tal, in dem wir ein Götzenbild in der Gestalt eines äthiopischen Knaben sahen, das in einer Felshöhlung stand. Die Araber spenden ihm mitunter Opfergaben und sie hätten es <II, 513> gern gesehen, wenn auch wir Geld bei ihm niedergelegt hätten, aber das wollten wir nicht. Einige von ihnen rissen von ihren Hemden kleine Fetzen ab und hängten sie vor dem Idol auf, wie sie es gewöhnlich an Orten tun, wo sie etwas Heiliges vermuten,